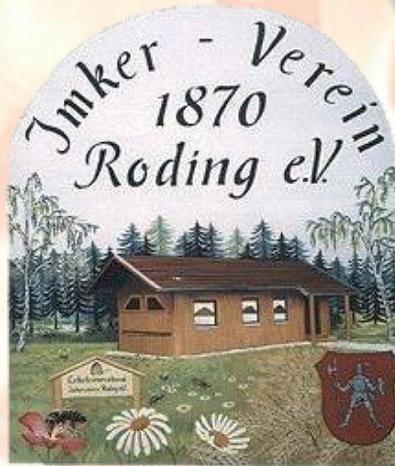




Bienenlehrpfad Roding



Vorwort

Der Bienenlehrpfad wurde vom Imkerverein Roding mit Unterstützung der Stadt Roding im Jahr 2003 erstellt.

Der Bienenlehrpfad ist flussabwärts, von Roding kommend in Richtung Kienmühle, zu besichtigen.



©Bienen-leben-in-Bamberg.de

Er soll die Vielfältigkeit der Honigbienen und Ihre Produkte darstellen. Des Weiteren wollen wir den Imkerverein und seine Tätigkeiten vorstellen.

Bienen haben an der Bestäubung durch Insekten einen Anteil von ca. 80 Prozent. So sorgen sie bei Wild- und Nutzpflanzen für reichen Fruchtansatz. Die Imker mit Ihren Bienen tragen einen großen Teil zur Erhaltung der Natur bei.

Die Informationen in diesem Flyer stammen vom Imkereiverein Roding und vom Landesverband Bayerischer Imker e.V.

Die Bilder sind vom Imkerverein Roding bzw. von der Initiative Bienen-leben-in-Bamberg.de

Der Verein



Bild: Vorstandschaft Imkereiverein Roding, gewählt 2016

Am 08. März 1870 war die Gründung des Imkervereins, damals Bienenzuchtverein, in Roding. Die Gründungsurkunde befindet sich im Archiv des Landratsamtes Cham. Mit seinen über 140 Jahren zählt dieser Verein zu den ältesten Imkervereinen des Landkreises.

Die Geschichte des Vereins

Anfang der 90er Jahre fand die Erbauung eines Lehrbienenstandes statt, der am 06. Juni 1993 vom damaligen Dekan und Stadtpfarrer Robert Thummerer gesegnet wurde. Der Lehrbienenstand ist der Treffpunkt des Vereins. Er ist Schulungsort für verschiedenste Fortbildungen durch Facharbeiter oder Bienenfachwarte aber auch Lokalität für gesellige Ereignisse, wie dem Imkerfrühschoppen. Auch mehrere vereinseigene Bienenvölker



sind hier untergebracht. Alljährlich wird der Imkerverein von verschiedenen Schulklassen und Vereinen besucht, wobei den Besuchern die Imkerei nähergebracht und ausführlich erklärt wird. Am 20. Januar 2000 wurde dem Imkerverein Roding e.V. der Umweltschutzpreis der Stadt Roding verliehen.



Im Jahr 2003 wurde vom Imkerverein im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, in Zusammenarbeit mit der Stadt Roding, ein Bienenlehrpfad erstellt. Auf insgesamt 8 Tafeln werden sowohl die Vielfältigkeit der Honigbiene, als auch ihr wichtiger Beitrag zur Bestäubung der Pflanzen und Ihre Produkte dargestellt. Der Lehrpfad liegt im Westen der Stadt, an der Straße nach Kienmühle, entlang des Flusses Regen. Die Imkerei ist nicht mehr nur Männersache, auch viele Frauen sind

Mitglieder im Verein und widmen sich dem interessanten Hobby

der Imkerei. Betreut werden um die 580 Bienenvölker mit etwa 120 Mitgliedern. Wer Interesse an der Imkerei hat, kann sich jederzeit über das Kursangebot des Imkervereins informieren oder die Termine auf der Homepage unter www.imkerverein-roding.de erfahren. Monatlich finden auch Imkerunden mit Erfahrungsaustausch statt, jeder ist hierzu willkommen.



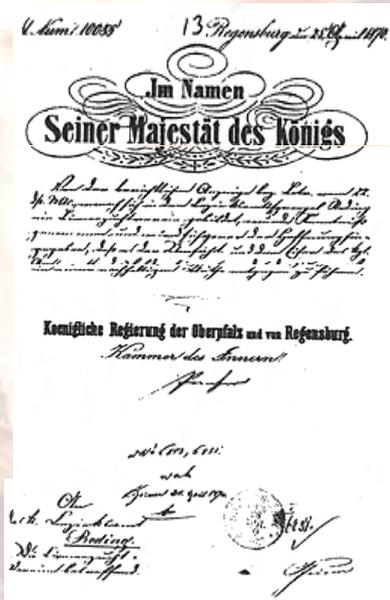
Der Lehrbienenstand ist an der Regensburger Str. 56 am westlichen Stadtrand direkt neben der alten B16 nach Wiesing zu finden.

Der Bienenlehrpfad wurde vom Imkerverein Roding mit Unterstützung der Stadt Roding im Jahr 2003 erstellt.
 Er soll die Vielfältigkeit der Honigbiene und ihre Produkte darstellen. Des Weiteren wollen wir den Imkerverein und seine Tätigkeiten vorstellen. Bienen haben an der Bestäubung durch Insekten einen Anteil von 80 Prozent. So sorgen sie bei Wild- und Nutzpflanzen für reichen Fruchtansatz. Die Imker mit ihren Bienen tragen einen großen Teil zur Erhaltung der Natur bei.
 Am 8. März 1870 war die Gründung des Imkerverein in Roding. Das Gründungsprotokoll befindet sich im Archiv des Landratsamtes Cham. Mit seinen über 130 Jahren zählt dieser Verein zu den ältesten Imkervereinen des Landkreises.
 Im Jahre 1991 und 1992 erfolgte unter enormer Eigenleistung die Erbauung eines Lehrbienenstandes. Am Lehrbienenstand werden Schulungen und Lehrgänge abgehalten, aber auch verstärkt wird in die Öffentlichkeitsarbeit investiert, so daß Vereine und Schulklassen immer wieder den Lehrbienenstand an der Regensburger Straße 56 (alte B 16) besuchen und sich dort informieren.

Imkerverein
Roding e.V.
www.imkerverein-roding.de

R R
RODING

Gründungsurkunde



Übersetzung der Gründungsurkunde in die lateinische Schrift:

Nummer 10085

13 Regensburg, den 25. April 1870

Im Namen

Seiner Majestät des Königs

Von der berichtlichen Anzeige bez. Betr. vom 22. des Mts., wonach sich in dem Bezirksamtssprengel Roding ein Bienenzuchtverein gebildet, wurde Kenntniß genommen und wird sich gerne der Hoffnung hingegeben, daß es der Umsicht und dem Eifer des kgl. Amtsvorstandes bald gelingen werde, den jungen Verein einer nachhaltigen Blüthe entgegen zu führen.

Koenigliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg.

Kammer des Innern!

Gez.: Pecher

An das k. Bezirksamt L. S. 6851 Roding.

Die Bienenzucht-Verein betreffend

(gez. Greiner)

Die Biene



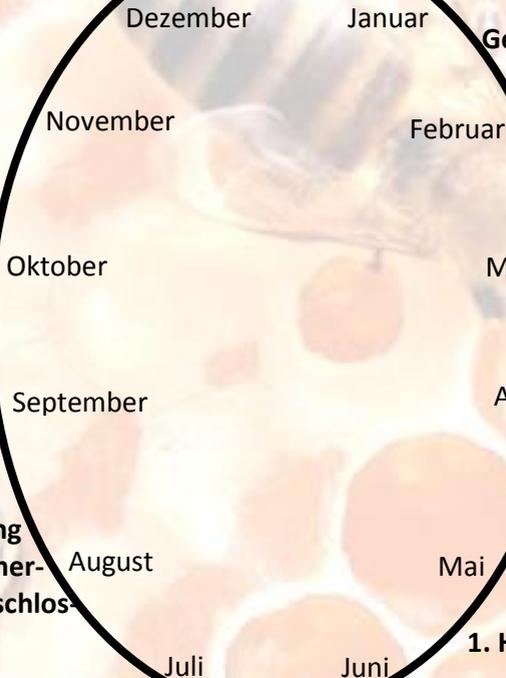
Die Bienen sind soziale Insekten, die in „Bienenständen“ zusammenleben. Ein Bienenstand besteht aus einer Königin, die allein die Eier legt, 45.000 bis 50.000 Arbeiterinnen, manchmal auch mehr und aus einigen hundert Drohnen, diese jedoch nur in der warmen Jahreszeit.

Das Bienenjahr

Falls erforderlich: Varroa-
Winterbehandlung

Gelegentliche
Standkontrollen

Gelegentliche
Standkontrollen



1. Völkerkontrolle

Beginn der
Frühtracht

Schwarmzeit,
Königinnenzucht,
Ablegerbildung

1. Honigernte

Wintereinfütterung
Und Varroa-Sommer-
behandlung abgeschlos-
sen

Trachtende, letzte Honigernte,
Beginn der Wintereinfütterung,
Varroa-Sommerbehandlung

Höhepunkt der Volksentwicklung

Die Königin

Auch „Weisel“ genannt, ist im Gegensatz zu den Arbeitsbienen etwa um die Hälfte größer und an ihrem langen Hinterleib zu erkennen. Sie ist das einzige voll entwickelte Weibchen im Bienenvolk. In ihren mächtig ausgebildeten Eierstöcken produziert sie in den Vorsommermonaten bis zu 1500 Eier am Tag. Nur ein weiselrichtiges Volk zeigt in allen seinen Lebensäußerungen das Bild eines harmonischen und geordneten Organismus. Wie lässt sich das erklären? In den Mandibeldrüsen der Königin wird die so genannte Königinnensubstanz gebildet. Dieser Stoff wird von den Bienen begierig aufgenommen und an alle Stockgenossinnen weitergegeben. Wird er nicht mehr in ausreichendem Maße im Volk verteilt - sei es, dass die Königin zu alt ist oder im Frühjahr einfach zu viele Bienen im Stock sind, so schwindet die Harmonie und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Volk. Versiegt der Strom der Königinnensubstanz plötzlich ganz, weil die Königin verloren ging, so dauert es nur etwa ein bis zwei Stunden bis alle Bienen im Volk "wissen", dass sie keine Königin mehr haben. Sofort machen sich die Arbeiterinnen daran, eine neue Königin nachzuschaffen.



Die Drohnen

Sie sind die Männer im Bienenvolk. Ihre einzige Aufgabe von Natur aus ist die Paarung mit einer Jungkönigin.

Da die Paarungszeit in die Sommermonate fällt, findet man Drohnen auch nur von etwa April bis August in den Völkern. Drohnen fallen sofort an ihrer plumpen Gestalt und an den übergroßen Augen auf. Da sie selbst keine Arbeit verrichten, benötigen sie weder Wachs- noch Futtersaftdrüsen. Auch fehlen ihnen die Sammelbeine.

Sympathisch sind die Drohnen, weil sie keinen Stachel besitzen. Drohnen entstehen auf eine ganz besondere Weise, denn sie entwickeln sich aus unbefruchteten Eiern. Das bedeutet, dass die Drohnen im Gegensatz zur Mehrzahl aller Lebewesen keinen Vater haben, sie also dasselbe Erbgut besitzen, wie die Königin. Dieser Umstand muss bei der Zucht und Paarung von Königinnen berücksichtigt werden.



Die Arbeiterinnen

Sie haben im Gegensatz zur Königin nur eine wesentlich kürzere Lebenserwartung. Man unterscheidet hierin jedoch zwischen Sommer- und Winterbienen. Während die Arbeiterinnen im Sommer bereits nach 4 - 6 Wochen eingehen, werden die Winterbienen mehrere Monate alt. Dieser Unterschied liegt vor allem daran, dass die Winterbienen keine Nachkommen zu pflegen haben.

Die Sommerbiene arbeitet sich dagegen regelrecht zu Tode. Im Hochsommer zählt ein Bienenvolk bis zu 45.000 Bienen. Im Winter dagegen sind es nur 10 bis 15 Tausend. Die Arbeiterinnen sind auch weiblicher Natur, doch sind ihre Geschlechtsorgane (Eierstöcke) verkümmert. In anderen Merkmalen sind sie jedoch weit besser ausgestattet als die Königin. Das hängt mit der Vielzahl von Aufgaben zusammen, die sie im Laufe ihres Lebens zu erledigen haben, denn sie sorgen für alles. Dabei teilen sie sich die Arbeit.



Die Arbeitsteilung der Arbeiterinnen

1- 2 Tage	Jungbiene	Zellen putzen
3- 4 Tage	junge Ammenbiene	Füttern der älteren Larven
5- 8 Tage	ältere Ammenbiene	Füttern der jungen Larven
9-12 Tage		erste Orientierungsflüge vor dem Flugloch
13-18 Tage	Baubiene	„Ausschwitzen“ der Wachsplättchen
15-18 Tage		Übernahme des Nektars, Verarbeitung zu Honig, Einlagerung, Pollen einstampfen
19-21 Tage	Wächterbiene	Abwehr von Wespen, räubernden Bienen, Menschen und sonstigen Eindringlingen, Sterzeln
ab 22 Tagen	Flugbiene	Gelegenheitsarbeiten (z.B.: Bauen), Sammelflüge

Honig zum genießen

Was ist Honig? - „Honig ist ein flüssiges, dickflüssiges oder kristallines Lebensmittel, das von Bienen erzeugt wird, indem sie Blütennektar, andere Sekrete von lebenden Pflanzenteilen oder auf lebenden Pflanzen befindliche Sekrete von Insekten aufnehmen, durch körpereigene Sekrete bereichern und verändern, in Waben speichern und dort reifen lassen.



Arten von Honig:

- Blonde Honige: Vorwiegend Blütenhonige von Raps, Löwenzahn, Obstgehölzen und Wiesenblumen.
- Braune bis rotbraune Honige: Tauhonige von Fichten und Eichen.
- Dunkle bis schwarze Honige: Tauhonig von Tannen.

Wir empfehlen, nur einheimischen Honig zu kaufen.

Die Bienenwabe



Sie dienen zur Aufzucht von Larven und zur Lagerung von Honig und Pollen. Das Wachs der Wabe produzieren die Bienen mit den Wachsdrüsen ihres Körpers. Das natürliche Bestreben der Bienen zum Wabenbau wird als Bautrieb bezeichnet. Er ist am stärksten bei Bienenschwärmen ausgeprägt, die sich für ihr Überleben innerhalb kürzester Zeit eine neue Behausung

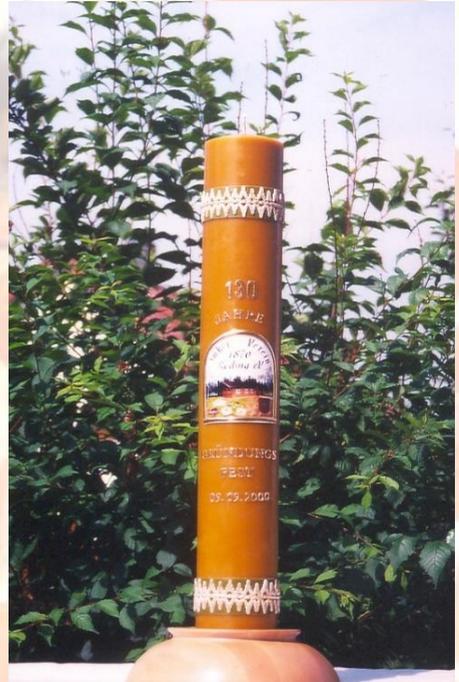
schaffen müssen. Darüber hinaus sind Waben auch Produktionsstätte und Speicherplatz für Honig sowie Pollen. Naturgemäß besteht der oben begonnene Wabenbau aus Wachs zunächst aus einer Lage fünfeckiger Deckenzellen, denen dann nach unten der Bau gleichgeformter sechseckiger Zellen folgt. Es werden nebeneinander hängende Waben gebaut.

Die Geometrie der Waben wurde damit erklärt, dass die sechseckige Zellreihenform - in der Natur auch bei Molekülen und Kristallen vorkommend - die effizienteste ist. Dabei wird mit dem geringsten Materialaufwand das größtmögliche Fassungsvermögen und das, an umbauten Raum, bei gleichzeitig höchster Stabilität gewährleistet. Bei den Zellarten wird unterschieden zwischen der Arbeiterinnenzelle, der Drohnenzelle und der wesentlich größeren, frei gebauten Weiselzelle zur Schaffung einer Bienenkönigin.



Bienenwachs

Im Gegensatz zum Honig, dessen Ausgangsstoffe, Nektar und/oder Honigtau, die Bienen in der Natur sammeln, erzeugen Sie das Bienenwachs selbst. Sie errichten daraus den gesamten Wabenbau und verwenden es auch zum Verschließen der mit Honig gefüllten Zellen. Die Baubienen hängen reglos in der Bautraube und von Zeit zu Zeit erscheint ein Wachsplättchen an den Wachsspiegeln. Die winzigen Wachsplättchen werden mit den Mandibeln durchgeknetet und mit einem Sekret der Oberkieferdrüse vermischt. Dadurch wird es geschmeidig und eignet sich zum Bau der Zellen. Gewöhnlich entwickeln sich die Wachsdrüsen bei den Bienen erst nach dem 10. Lebenstag. Die Produktion ist bei den 13 bis 18 Tage alten Bienen am größten. Für 1 kg Wachs sind etwa 4 Millionen Wachsplättchen notwendig. Wenn die Wachsplättchen an den Wachsspiegeln erscheinen, sind sie, je nach Tracht, fast weiß, erst später bekommt es durch Aufnahme von Pollenöl, einem Inhaltsstoff des Blütenpollens die typische Gelbfärbung.



Der Blütenpollen

Der Pollen ist das männliche Element der Blüte. Pulverig und verschiedenfarbig ist der Pollen in Wirklichkeit eine Substanz mit sehr komplexen Strukturen, den die Bienen auf den Blumen sammeln, in ihren „Körbchen“ transportieren und in die Waben ihres Bienenstockes einlagern. Er ist auch die einzige Eiweißstoffquelle des Bienenvolkes.



In einer Wabe gelagerter Pollen:
Er wird hier einer echten „Siloeinlagerung“ unterworfen. Um ihn gut zu konservieren, bedecken ihn die Bienen mit ein wenig Honig und einer Wachsverdeckelung.

Durch die Blütenstetigkeit der Honigbiene sind die Pollenhöschen IM Normalfall einfarbig mit Hilfe einer Pollenfalle kann der Pollen gewonnen werden.



Die Propolis

Propolis nennt man die harzigen Substanzen, welche die Bienen sammeln und damit die Ritzen in ihrem Bienenstock ausstopfen und abdichten.

Die Bienen bedecken damit auch Wände und Waben des Bienenstockes und umgeben damit

fremde Körper, welche sie wegen ihrer Größe nicht aus dem Wege räumen können (Schmetterlinge, kleine Nagetiere, Eidechsen, etc.)

Die Biene formt kleine Kügelchen zu zähen Masse, umgibt sie mit Speichel und befördert sie in ihre „Körbchen“.

Einige Bienenrassen

errichten am Flugloch mit Propolis einen regelrechten Schutzwall und erschweren somit verschiedenen Räubern den Zugang. Diese „Mauern“ vor der Stadt (wahrscheinliche Übersetzung von pro-polis) dienen auch zur Temperaturregelung im Bienenstock.



Gelee Royale

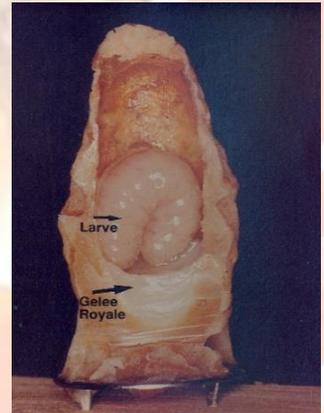
Gelee Royale ist das Sekret der Drüsen der Arbeiterinnen. Die Arbeitsbrutammen (fünf bis fünfzehn Tage alt) scheiden am meisten davon aus. Es handelt sich um einen weißlichen Brei, der seinen eigenen Geruch und Geschmack hat. Er wird von Arbeiterinnen an die jungen Larven gefüttert; man findet ihn in weit größeren Mengen in den Königinnenzellen. Im Übrigen ist Gelee Royale die Hauptnahrung der Königinnen während ihrer gesamten Lebensdauer.

Aufschnitt einer Königinnenzelle; man erkennt die Larve und das Gelee Royale.

Durchschnittliche Zusammensetzung des Gelee Royale:

- Proteide 50 %
- Fette 16 %
- Kohlenhydrate 25%
- Asche 2 %
- Verschiedene 7 %

Der Proteide-Anteil enthält Proteine und freie Aminosäuren. Gelee Royale ist absolut frei von Giftstoffen. Es hat eine stimulierende Wirkung auf den Allgemeinzustand müder und deprimierter Menschen.



Bienengift

Stellt man einem Laien die Frage, was ihm zu den Bienen einfallen, dann denken viele gleich daran, dass Bienen stechen können. Das Bienengift ist ein eigenes Produkt, welches in der Giftdrüse gebildet und in der Giftblase gespeichert wird. Beim Versuch, nach dem Stich, den widerhakenbesetzten Stachel aus dem Körper des Opfers zu ziehen, wird dieser mitsamt der Giftblase aus dem Hinterleib der Biene gerissen, während die Giftblase noch weiter Gift in die Haut des Opfers pumpt. Die Biene verliert durch diesen Akt der Verteidigung ihr Leben. Die wesentlichen Bestandteile des Bienengifts sind verschiedene Eiweißkomponenten, die beim Menschen u. a. die Schwellung hervorrufen und Spuren von Histamin, welches den starken Juckreiz verursacht.



©Bienen-leben-in-Bamberg.de

Was tun bei einem Stich?

Man wischt den Stachel mit dem Fingernagel rasch ab, bevor sich die Giftblase ganz entleert hat. Fasst man mit beiden Fingern zu, drückt man, wie bei einer Pipette, den gesamten Inhalt der Giftblase in die Wunde. Das Auflegen von angefeuchtetem Salz oder auch der frisch gepresste Saft des Spitzwegerichs nimmt den Schmerz und vermindert die anschließende Schwellung. Glücklicherweise sind lebensbedrohende Reaktionen des menschlichen Körpers auf Bienenstiche äußerst selten.

Feinde der Honigbiene

Neben Krankheitserregern können auch Vertreter von höher entwickelten Tieren erheblichen Schaden an Bienenvölkern anrichten. Zum Beispiel:

- Wespen - Sie benötigen zur Brutfütterung Fleischnahrung und fangen daher Insekten ab oder dringen in schwache Bienenvölker ein. Sie ist auch als Honignäscher eine Plage im Bienenstock.
- Hornissen - Sie fangen Bienen beim Blütenbesuch und am Flugloch ab oder dringen in die Beute ein und verursachen dort Unruhe.
- Der Bienenwolf - Er gehört zu den Grabwespen und fängt Flugbienen ab und schafft sie als Aufzuchtahrung für die Larven in die Brutkammer.
- Spinnen - Sie fangen in ihren Netzen Bienen oder sitzen in der Blüte, wo sie die Biene ergreifen und töten.
- Vögel - Auch Vögel können Schädlinge der Bienen sein. Besonders wenn sie im Winter am Flugloch picken, können sie große Unruhe in das Volk bringen. Wenn sich dadurch die Wintertraube auflöst, bedeutet es meist den Tod des Volkes.

Die gefährlichsten Schädlinge der Imkerei sind die Wachsmotten, deren gefräßige Raupen große Mengen von Wachs und Waben vernichten. Zu den Waben- und Pollenschädlingen gehören auch verschiedene Milben, die Bienenlaus - aber auch Armeisen können Schaden anrichten.



Trachtpflanzen

Als Trachtpflanzen bezeichnet man in der Imkersprache jene Pflanzen, die für Bienen als Honigquellen (genauer gesagt, Nektarquellen) herangezogen werden können. Grundsätzlich können dies alle Pflanzen sein, die Nektar Blütenbestäubenden Insekten zur Verfügung stellen.

Zum Beispiel:

Wildrosen Rosa
Obstbäume
Margerite
Salbei

Beerensträucher
Hahnenfuß
Melisse
Veronica



Hecht



Familie: Hechte
Gattung: Esox

Art: Hecht
Länge: 50-140cm

Laichzeit: Februar – Mai

Kenntzeichen: Der Hecht hat einen torpedoförmigen Körper mit weit nach hinten verlagerten Rückenflosse. Im entenschnabelförmigen Maul sitzen im Unterkiefer mehrere scharfe Fangzähne. Die im Oberkiefer sind zurückklappbar und machen ein Entkommen der Beute unmöglich. Die Färbung variiert von gelb bis bräunlich, mit Flecken oder Querstreifen.

Lebensraum und Lebensweise:

Er bevorzugt Ufergebiete langsam fließender und stehender Gewässer mit kiesigem Untergrund. Alleine steht er regungslos zwischen Wasserpflanzen und wartet auf vorbeischwimmende Beute. Zur Laichzeit werden die Eier über seichten, Uferbereichen, in Gräben oder überfluteten Wiesen abgelegt. Die geschlüpften Larven hatten mit Hilfe von Kiebdrüsen an den Pflanzen. **Nahrung:** Fische, Frösche, kleinere Säugetiere und junge Wasservögel.



Die Texte für den Flyer zum Fischlehrpfad wurden mit Hilfe des Fischereivereins Roding, des Sportfischereivereins Roding und des Landesfischereiverbandes Bayern e.V. erstellt.

Die Bilder im Flyer wurden von den Vereinen zur Verfügung gestellt oder sind Abbildungen der Schilder des Fischlehrpfades in Roding.

Das Bachneunauge



Gattung: Lampetra
Familie: Neunaugen

Art: Bachneunauge **Länge:** 12-20 cm

Laichzeit: März – Juni

Kenntzeichen: Das Bachneunauge hat einen wurmartigen dünnen Körper. Es hat weder Schuppen noch paarige Flossen. Die Oberseite des Körpers ist dunkelblau bis dunkelgrün gefärbt, die Flanken gelblich grün, die Bauchseite ist silbrig weiß. Der Name ergibt sich aus der Summe: 1 Auge, 1 Nase-, und 7 Kiemenöffnungen auf jeder Seite. Sie gehören zu den Rundmäulern.

Lebensraum und Lebensweise:

Es bevorzugt klare Bäche, aber auch Flüsse und saubere, gut durchströmte Gräben. Zur Fortpflanzung wandert es in kleinen Gruppen. Die Eiblägerer folgt in selbstgeschlagenen kleinen Gruben. Es gilt als Indikator für intakte Gewässersökosysteme mit guter bis sehr guter Wasserqualität
Nahrung: Sie ernähren sich von Kleinstlebewesen sowie abgesetzem pflanzlichem Abfall. Die erwachsenen Tiere nehmen keine Nahrung auf und sind reine Vermehrungsstadien.

Zingel



Familie: Echte Barsche
Gattung: Spindelbarsche

Art: Zingel **Länge:** 20-40 cm

Laichzeit: März – Mai

Kenntzeichen: Der Zingel besitzt einen spindelförmigen Körper mit dünnem Schwanzstiel. Die großen Augen können sich unabhängig voneinander bewegen. Die Kiemendeckel tragen einen spitzen Dorn. Die Färbung ist gelbbraun mit verwaschenen dunklen Querstreifen. Große Verwechslungsgefahr besteht mit dem Streber.

Lebensraum und Lebensweise:

Er kommt nur in der Donau und einiger Nebenflüsse vor und bevorzugt strömende, seichte Ufer der Barben- und Brachsen-region mit sandig-kiesigem Grund. Im Gegensatz zum Streber hält er sich auch gerne in ufernahen, langsam strömenden Bereichen auf. Zur Laichzeit werden die Eier an seichten, stärker überströmten Kiesbänken abgelegt.
Nahrung: Kleinkrebse, Würmer, Insektenlarven sowie Fischlaich- und Fischbrut.

Schrätzer, Schratz



Familie:

Echte Barsche

Gymnocephalus

Art: Schrätzer

Länge: 15-30 cm

Laichzeit: April – Mai

Kennzeichen: An der Kopfunterseite liegen flache Schleimgruben. Der Körper ist mit kleinen Kammschuppen bedeckt, überzogen von einer dicken Schleimschicht. Die Kiemendeckel tragen am Ende einen langen Dorn, am Kiemenvordeckel sitzt ein kurzer Dorn. Die Rücken und Seiten sind hellbraun bis gelb gefärbt, mit drei bis vier schwarzen Längsstreifen.

Lebensraum und Lebensweise: Er kommt nur in der Donau und Nebenflüssen vor, wo er die Barben Region mit mäßiger Strömung besiedelt. Der Gewässergrund sollte Kies, Sand, Steine aufweisen. Er hält sich bevorzugt am Grund der tieferen Stellen des Flussbettes auf. Zur Fortpflanzung werden die Laichwanderungen unternommen. Die Eier werden in Form Gallertbänder an Steinen oder Wurzeln abgelegt.

Nahrung: Kleinkrebse, Würmer, Insektenlarven und Fischlaich.

Streber



Familie:

Echte Barsche

Spindelbarsche

Gattung:

Länge: 12-20 cm

Laichzeit: März – April

Kennzeichen: Der Schwanzstiel ist Dreh rund und auffallend lang und dünn. Brust- und Bauchflossen können gegeneinander ausgerichtet werden. Die Kiemendeckel tragen einen spitzen Dorn. Die Grundfärbung ist ein gelbliches Graubraun bis Braun mit vier oder fünf deutlich abgesetzten dunklen Querbändern.

Lebensraum und Lebensweise: In Donau und Nebenflüssen vorkommende Barschart. Er benötigt Kiesgrund mit tiefen Gumpen und hoher Strömungsgeschwindigkeit. Er bewegt sich mit Hilfe seiner Brust- und Bauchflossen ruckartig über den Gewässergrund. Zur Laichzeit werden die Eier an Kiesbänken abgelegt. Der Lebensraumverlust durch Stauhaltungen stellt eine Gefahr für den Fortbestand dieser Art dar.

Nahrung: Kleinkrebse, Insektenlarven und Fischbrut.

Gibel



Familie: Karpfenfische
Gattung: Carassius
Art: Gibel
Länge: 15-45 cm
Laichzeit: Mai – Juli

Kennzeichen: Der Gibel hat einen seitlich zusammengedrückten Körperbau. Das Bauchfell ist dunkel pigmentiert und die Schwanzflosse ist deutlich gegabelt. Auf der Innenseite ist der längste Hartstrahl der Rückenflosse gesägt. Die Färbung ist silbergrau bis gelblichgrau. Der Goldfisch ist eine Zuchtform des asiatischen Gibels.

Lebensraum und Lebensweise: Ursprünglich aus Ostasien und Sibirien stammend, Eingeschleppt aus der Teich-wirtschaft, bewohnt er eine Vielzahl stehender und langsam fließender Gewässer mit dichter Vegetation und weichem Grund. Die Art lebt gesellig und stellt an seinen Lebens-raum keine Ansprüche. Die Rogner können sich ohne männliche Tiere durch Jungfern-züchtung ungeschlechtlich fortpflanzen.
Nahrung: Insektenlarven, Schnecken, Würmer sowie pflanzliche Nahrung.

Karause



Familie: Karpfenfische
Gattung: Carassius
Art: Karause
Länge: 15-40 cm
Laichzeit: Mai – Juni

Kennzeichen: Die Karause hat einen seitlich abgeflachten und hochrückigen Körper. Die hohe und lange Rücken-flosse besitzt einen nach außen gewölbten Rand, sowie meist einen dunklen Fleck an der Schwanzwurzel. Die Schwanzflosse ist nur leicht eingebuchtet. Die Farbe ist gelb braun mit Messingglanz. Es besteht große Verwechslungsgefahr mit dem Gibel.

Lebensraum und Lebensweise: Sie kommt in stehenden, warmen und pflanzenreichen Gewässern vor. Sie ist eine sehr widerstandsfähige Art, die selbst ein Durchfröhen im Winter ebenso wie ein Trockenfallen des Gewässers übersteht. In der Laichzeit werden die klebrigen Eier im Flachbereich an Wasserpflanzen abgelegt. Eine Kümmerform ist die Stein- oder Teichkarause.
Nahrung: Wirbellose Kleintiere und Wasser-pflanzen.

Flussperlmuschel



Familie: Margaritiferidae
Art: Flussperl-
Muschel
Gattung: Margaritifera
Länge: max. 15 cm

Kenntzeichen: Sie hat eine nieren-förmige, dickwandige, schwarze Schale. Sie kann bis zu 140 Jahren alt werden. Die Zuwachsstreifen sind sehr dicht angelegt. Die gesamte Wirbelregion ist meist sehr stark zerfressen.

Lebensraum- und Lebensweise:

Ihr natürliches Gebiet in Bayern erstreckt sich vom Bayerischen Wald bis ins Fichtelgebirge und ins fränkische Mittelgebirge. Sie lebt in schnellfließenden, sauerstoff-reichen, jedoch nährstoffarmen, naturnahen Bachober- und -Mittelläufem mit grobkörnigem Substrat. Halb in den Bachgrund eingegraben lebt sie in Muschelbänken, hat Kiemen, jedoch keine Augen, Ohren oder Nase. Mit einem Fuß kann sie ein Stück weit kriechen. Die Larven werden im Spätsommer ausgestoßen und leben im Kiemengewebe von Bachforellen.

Nahrung: Sie filtert winzige Schwabestoffteilchen organischer Rückstände von abgestorbenen Pflanzen und Tieren aus dem Wasser.

Edelkrebs, Flusskrebs



Familie: Astacidae
Gattung: Astacus

Art: Edelkrebs
Länge: 15-18 cm

Laichzeit: Oktober – November

Kenntzeichen: Der Edelkrebs besitzt mächtige Scheren mit oberseitig gekörnter Oberfläche und gelben Zahnhöckern. Die Unterseite ist blutrot gefärbt. Über dem Auge hat er eine zweiteilige Stirnleiste. Edelkrebse werden bis zu 18 cm lang, bei einem Gewicht von über 200 g. Die Weibchen bleiben deutlich kleiner.

Lebensraum und Lebensweise:

Vor dem Eindringen der Krebspest nach Europa war der Edelkrebs nahezu flächen-deckend über die Gewässersysteme verbreitet. Heute ist sein Vorkommen auf Oberlaufbäche sowie isolierte Teiche und Baggerseen beschränkt. Die Weibchen bis zu 200 Eier. In Bayern darf der Edelkrebs vom Fischereiberechtigten für den eigenen Bedarf genutzt werden, sofern er die Fischereilichen Schonbestimmungen einhält.

Nahrung: Wasserpflanzen und Algen, Insektenlarven, Kleinkrebse, Schnecken, Muscheln, Würmer, Detritus.

Regenbogenforelle



Familie: Forellenfischartige
Gattung: *Oncorhynchus*
Art: Regenbogenforelle
Länge: 25-75cm
Laichzeit: Oktober – April

Kenzeichen: Sie hat einen spindel-förmigen Körper. Sie besitzt eine Fett-flosse. Der Rücken ist oliv bis bräun-lich, die Seiten sind heller gefärbt. Ty-pisch sind die vielen dunklen Tupfen auf Körper, Rücken-, Fett- und Schwanzflosse sowie das rosa schil-lernde Längsband auf den Körperse-iten. Eine natürliche Fortpflanzung in unseren Gewässern ist zwar nachge-wiesen findet jedoch selten statt.
Lebensraum und Lebensweise: Sie wurde aus Nordamerika eingeführt, liebt klare, kühle und sauerstoffreiche Fließgewässer, ist jedoch gegenüber höheren Temperaturen und geringeren Sauerstoffgehalt unempfindlich. Des-halb und aufgrund der Schnellwüchsig-keit ist sie ein beliebter Fisch in der Teichwirtschaft.
Nahrung: Insektenlarven, Bachfluh-krebse, Anflug-Insekten und Fische.

Bachforelle



Familie: Forellenfischartige
Gattung: *Salmo*
Art: Bachforelle
Länge: 25-95 cm
Laichzeit: Oktober – Februar

Kenzeichen: Sie hat einen Körper mit roten Tupfen auf den Seiten, die weiß eingefasst sind. Die Färbung ist grau grün. Auch die Fettflosse kann sehr un-terschiedlich sein. Als Steinforellen werden jene bezeichnet, die in nah- rungsarmen Gebirgsbächen nur eine Länge bis 20 cm erreichen.
Lebensraum und Lebensweise: Sie lebt in klaren, kühlen und sauer- stoffreichen Bächen und Flüssen so- wie in Bergseen, ist auf Wasserläufe mit Versteck-möglichkeiten angewie- sen und verteidigt ihr Revier. In große- ren Gewässern zieht sie in die Zuflüsse zum laichen. An stark über-strömten, seichten Orten schlägt der Rogner eine Laichgrube in das Kiesbett. Die ab-ge- legten Eier werden vom Milchner be- samt und vom Rogner mit Kies bedeckt.
Nahrung: In der Jugend Insektenlar- ven, Bachfluh-krebse und andere Kleintiere. Später Anfluginsekten und kleine Fische.

Nerling, Aland



Gattung: Leuciscus

Länge: 30-50 cm

Laichzeit: März – Mai

Art: Nerling

Familie: Karpfenfische

Kennzeichen: Der Nerling besitzt ei-

nen hochrückigen seitlich abgeflachten

Körper mit kleinem Kopf. Verwechs-

lungsgefahr besteht vor allem mit dem

Aitel. Das Schuppenkleid ist silbrig,

der Rücken ist grünlich grau. Brust-,

Bauch- und Afterflosse sind rötlich.

Lebensraum und Lebensweise:

Er bewohnt die Unterräume mittlere und

größere Fließgewässer und Seen. Während des Jahres lebt er in Schwärmen nahe der Wasseroberfläche. Zur Fortpflanzung zieht er in die Flussoberläufe. Die Eier werden auf Steinen oder Wasserpflanzen abgelegt. Die orangefarbene Varietät ist die Goldorfe, die als Zierfisch gezüchtet wird.

Nahrung: Als Jungfische tierisches und pflanzliches Plankton, später Würmer, Kleinkrebse, Schnecken, Insektenlarven und kleine Fische.

Frauennerling,



Gattung: Rutillus

Familie: Karpfenfische

Art: Frauennerling

Laichzeit: April – Mai

Kennzeichen: Der Frauennerling be-

sitzt einen gestreckten Körper mit gro-

ßen Schuppen. Der Kopf ist klein mit

unterständigem Maul. Er ist metallisch

bläulich grün gefärbt, die Flossen sind

gelbbraunlich bis rötlich. Der Frauen-

nerling kann leicht mit dem Nerling o-

der dem Rotauge verwechselt werden.

Lebensraum und Lebensweise:

Kommt nur in größeren Flüssen im oberen und mittleren Donaugebiet vor. Er lebt bodenorientiert, meist in großer Tiefe. Zur Laichzeit werden flachere krautige Bereiche aufgesucht. Die klebrigen Eier werden an Wasserpflanzen und Steinen geheftet.

Nahrung: Kleine Bodentiere wie Würmer, Insektenlarven und Kleinkrebse.

Schleie



Familie: Karpfenfische
Art: Schleie
Länge: 35-65 cm
Gattung: Tinca

Laichzeit: Mai – Juli

Kennzeichen: Die Flossen sind deutlich abgerundet, die Schwanzwurzel ist hoch. Sie hat sehr kleine Schuppen, die tief in der Haut sitzen und von einer Schleimschicht überzogen sind. Die Geschlechter kann man an unterschiedlichen Größen der Bauchflossen unterscheiden. Das Schnuppenkloid der Schleie ist oliv-grün/bräunlich-grünlich. Eine gelbrote Farbvarietät, die sogenannte Goldschleie, wird oft als Zierfisch gehalten.

Lebensraum und Lebensweise: Stehende und langsam fließende Gewässer mit schlammigem Untergrund und reichem Pflanzenbewuchs. Typisch ist ihr gemächliches Verhalten. Zur Laichzeit werden die klebrigen Eier an Wasser-pflanzen abgelegt.
Nahrung: Kleine Bodentiere aller Art und Pflanzen bzw. verrottende Pflanzenreste.

Karpfen



Familie: Karpfenfische
Art: Karpfen
Länge: 35-90 cm
Gattung: Cyprinus

Laichzeit: Mai – Juli

Kennzeichen: Nach der Beschuppung unterscheidet: Wild- und Schuppenkarpfen, Zeilkarpen, Spiegelkarpfen, Leder- oder Nacktkarpen. Von den 4 Barteln sitzen zwei längere Barteln in den Mundwinkeln und zwei kürzere auf der Oberlippe. Der Kopf ist relativ groß, die Augen eher klein. Charakteristisch ist die lange Tücken- und die kurze Schwanzflosse.

Lebensraum und Lebensweise:

Ursprünglich aus Vorderasien stammend. Lebt bevorzugt in stehenden, langsam fließenden, pflanzenreichen, weichgründigen und warmen Gewässern. Die klebrigen Eier werden in seichten, pflanzenbestandenen Stellen oder gar auf überfluteten Wiesen abgelegt.
Nahrung: Insektenlarven, Würmer, Schrecken, Klein-krebse und Muscheln sowie auch Wasserpflanzen und gelegentlich Anfluginsekten.

Zander, Schill, Sander



Familie: Echte Barsche
Gattung: Sander
Art: Zander
Länge: 50-100 cm

Laichzeit: April – Juni

Kennzeichen: Der Zander besitzt einen langgestreckten, spindelförmigen Körper. Die Augen leuchten im Licht silbrig. Neben kleinen Bürstenzähnen fallen im Ober- und Unterkiefer große Fangzähne auf. Er hat zwei durch einen kurzen Abstand getrennte Rückenflößen, die erste mit spitzen Stachelstrahlen, am Ende der Kiemendeckel sitzt ein kurzer Dorn. Die Färbung ist variabel, oft grünlichgrau mit messingfarbenen Glanz. Rücken- und Schwanzflößen tragen schwarze Parallelstreifen.

Lebensraum und Lebensweise: Er bevorzugt große, tiefe und planktontrübe stehende oder fließende Gewässer mit festem Grund. Während der Laichzeit legt der Milchner sog. Zandernester an. Das Weibchen legt die klebrigen Eier auf die Wurzelstücke ab. **Nahrung:** In der Jugend Zooplankton und kleine Bodentiere, später hauptsächlich schlanke Fische.

Flussbarsch, Egli



Familie: Echte Barsche
Gattung: Perca
Art: Flussbarsch
Länge: 20-50 cm

Laichzeit: März – Juni

Kennzeichen: Der hintere Rand des Kiemendeckels endet in einem kräftigen Dorn. Er hat zwei getrennte Rückenflößen: Erste Rückenflöße mit Stachelstrahlen und schwarzem Fleck. Bauch- und Afterflöße sind orangefarben bis blutrot. Die Oberseite ist meist dunkelgrün. Vom Rücken gehen fünf bis neun Querbinden aus, die bis in das hellere untere Körperdrittel reichen.

Lebensraum und Lebensweise: In stehenden und in fließenden Gewässern ist er weit verbreitet. Er bevorzugt Stellen mit üppiger Vegetation. Seinen Laich legt er in langen spiralförmigen Schürren an Wasserpflanzen und Wurzeln ab. Junge halten sich meist in eher räuberisch und als Einzelgänger. **Nahrung:** In der Jugend Zooplankton, Wasserinsekten, Bodentiere und Fischlaich und -brut; ältere Exemplare überwiegend Fische.

Aitel, Döbel



Gattung: Leuciscus

Länge: 30-50 cm

Laichzeit: April – Juni

Familie: Karpfenfische

Art: Döbel

Kennzeichen: Der Aitel besitzt einen langgestreckten, fast drehrunden Körper. Durch die großen dunkelrandigen Schuppen entsteht eine netzartige Zeichnung. Die Färbung ist silbern bis silbrig grau. Die Afterflosse ist nach außen gewölbt.

Lebensraum und Lebensweise:

Bewohnt schnell strömende Fließgewässer aller Art von der Forellen- bis zur Brachsensregion. In der Jugend lebt er gesellig und schwarmbildend eher in Ufernähe, im Alter hält er sich eher als Einzelgänger im Freiwasser auf. Die klebrigen Eier haften an Wasserpflanzen, Steinen oder Wurzeln. Der Aitel dient als Wirt für die Bachmuschel.

Nahrung:

In der Jugend überwiegend wirbellose Kleintiere und pflanzliche Kost, später auch Fische, Krebse und Amphibien.

Rapfen, Schied



Gattung: Aspius

Familie: Karpfenfische

Länge: 40-80 cm

Art: Rapfen

Laichzeit: April – Juni

Kennzeichen: Der Kopf ist spitz zulaufend. Der kräftige Unterkiefer ist verdickt und besitzt einen „Höcker“, der in die Kerbe im etwas längeren Oberkiefer passt. Die Afterflosse ist deutlich eingebuchtet. Das Schuppenkleid ist silbrig und hat einen gelblichgrünen Schimmer. Obwohl der Rapfen zur Familie der Karpfenfische gehört und keine Zähne hat, ist er ein echter Raubfisch.

Lebensraum und Lebensweise:

Er bewohnt größere Fließgewässer und durchströmte Seen. Als Jungfisch lebt er eher gesellig, im Alter als Einzelgänger. Die Eier werden über stark überströmten, kiesigen Stellen abgelegt und entwickeln sich zunächst im Kieslebenssystem.

Nahrung: Kleintiere, später Fische und gelegentlich auch Frösche, Mäuse und kleine Vögel.

Güster, Blicke



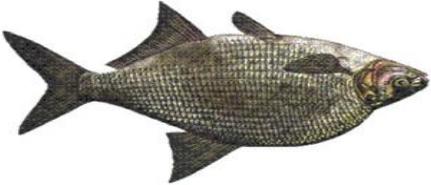
Familie: Karpfenfische
Art: Güster
Länge: 10-30 cm
Gattung: Blicca
Laichzeit: Mai – Juni

Kennzeichen: Die Güster besitzt einen seitlich stark zusammengedrückten Körper. Der Flossenansatz von Brust- und Bauchflossen ist rötlich, das Schuppenkleid silbrig. Die Spitzen der Brustflossen reichen nicht bis zum Ansatz der Bauchflossen. Der Ansatz der Afterflosse liegt etwa gegenüber dem Ende der Rückenflosse.

Lebensraum und Lebensweise: Bewohnt Seen, Altwässer, Stauräume und langsam fließende Flüsse und Bäche. Sie lebt meist bodenorientiert und gesellig in kleinen Schwärmen. Häufig kann es zur Kreuzung der Arten kommen. Das Ablaichen erfolgt unter anderem Gepätscher, meist in Schwärmen an seichten, pflanzenbestandenen Uferbereichen. Die klebrigen Eier werden auf Wasserpflanzen abgelegt.

Nahrung: Insektenlarven, Würmer, kleine Muscheln, Schnecken und Planktonorganismen.

Brachse, Brasse, Blei



Familie: Karpfenfische
Art: Brachse
Länge: 30-70 cm
Gattung: Brassen
Laichzeit: Mai – Juli

Kennzeichen: Die Brachse hat einen seitlich stark abgeflachten, hochrückigen Körper. Alle Flossen sind grau gefärbt. Die Brustflossen reichen bis an den Ansatz der Bauchflossen heran. Die After-flosse ist sehr lang, der untere Teil der Schwanzflosse ist meistens länger als der obere.

Lebensraum und Lebensweise: Sie bewohnt stehende und langsam fließende Unterläufe größerer Flüsse mit weichem Grund. Sie ist ein bodenorientierter, gesellig lebender Fisch. Während der Laichzeit bilden sie oft riesige Schwärme. Die klebrigen Eier werden an flachen, pflanzenreichen Uferstellen abgelegt. Die geschlüpften Larven heften sich mit Klebedrüsen an Wasserpflanzen an.

Nahrung: Im Schlamm verborgene Bodeniere, wie Insektenlarven, Würmer, Schnecken und kleine Muscheln.

Rußnase, Zährte



Gattung: Vimba

Länge: 30–40 cm

Laichzeit: Mai – Juli

Familie: Karpfenfische

Art: Zährte

Kennzeichen: Sie hat einen langen strecken, seitlich abgeflachten Körper und eine dunkle kegelförmige und nasenartig vorragende Schnauze. Die Schuppen sind an der Oberseite dunkelgrau bis bläulich grau, ebenso wie die Schnauze. Die Seiten und Bauch sind silbrig, die Brust-, Bauch-, und Afterflossen sind blass- bis orangegebli.

Lebensraum und Lebensweise:

Sie lebt als bodennaher Schwarmfisch. Es kommen sechs verschiedene Rassen in den mittleren Abschnitten und Untertäufen großer Flüsse sowie in eisigen Seen vor. Diese bilden sowohl Stationäre als auch wandernde Populationen aus. Die klebrigen Eier werden an flachen, kiesigen oder pflanzenbestandenen Stellen abgelegt.

Nahrung: Schnecken, Würmer, Insektenlarven und Kleinkrebse.

Nase



Familie: Karpfenfische

Art: Nase

Länge: 25–65 cm

Laichzeit: März – April

Gattung: Chondrostoma

Kennzeichen: Die Nase besitzt einen weit vorstehender Schnauze. Die Unterlippe des unterständigen Mauls besitz einen hornigen Überzug mit scharfkantigen Rand. Der Rücken ist graugrünlich, die Seiten silbrig und der Bauch weiß gefärbt. Alle Flossen sind, bis auf die Rückenflosse, rötlich. Zur Laichzeit sind die Farben ausgeprägter. Beide Geschlechter zeigen einen Laichausschlag, der jedoch beim Männchen ausgeprägter ist.

Lebensraum und Lebensweise:

Sie bewohnt schnell fließende Gewässer. Die Nase ist ein bodennaher Schwarmfisch. Sie schabt die Nahrung mit ihrem scharfkantigen Maul von Steinen des Untergrundes ab. Zum Laichen zieht sie in Schwärmen in die Flussoberläufe. Die klebrigen Eier haften an den Steinen.

Nahrung: Kleintiere und Algen.

Wels, Waller



Gattung: Silurus

Familie: Echte Welse

Länge: 1-2,5 m

Art: Wels

Laichzeit: April – Juli

Kennzeichen: Der Wels besitzt einen langgestreckten, massigen, schuppenlosen Körper mit breitem abgeplattetem Kopf mit Bartfäden. Das große Maul besitz zahlreiche kleine, büstenartige Hechelzähne. Die Seiten sind hell und marmoriert. Er besitzt im Gegensatz zu den Zwergwelsarten keine Fetflosse.

Lebensraum und Lebensweise: Bewohnt insbesondere trübe und nicht zu kalte, stehende tiefe Gewässer mit weichem Grund. Zur Laichzeit werden die klebrigen Eier in einer nestähnlichen Mulde im Pflanzenbestanden Uferbereich abgelegt.

Nahrung: Verschiedene Fischarten, Amphibien, kleine Säugetiere und mitunter Wasservögel.

Barbe



Familie: Karpfenfische

Gattung: Barbus

Länge: 30-90 cm

Art: Flussbarbe

Laichzeit: Mai – Juli

Kennzeichen: Die Barbe besitzt einen schlancken lang-gestreckten Körper. Die Schnauze ist rüsselartig. Das untermündige Maul trägt Barteln an der Oberlippe. Die Färbung meist bräunlich bis grünlich mit Messingglanz. Der Laich der Barbe ist giftig und verursacht Erbrechen und Durchfall.

Lebensraum und Lebensweise: Sie lebt in klaren und sauerstoffreichen Mittelläufen mit Sand- oder Kiesgrund. Zur Fortpflanzung ziehen laichreife Fische in großen Schwärmen weite Streifen den Fluss hinauf. Das Abbläcken erfolgt an flachen, überströmten Kiesbänken, wo die klebrigen Eier abgelegt werden.

Nahrung: Kleine Bodentiere wie Würmer, Insektenlarven, Schnecken und Muscheln.

Rotauge



Gattung: Rutilus

Familie: Karpfenfische

Länge: 15-40 cm

Art: Rotauge

Laichzeit: April – Mai

Lebensraum und Lebensweise: Schwarmfisch, der stehende und langsam fließende Gewässer bewohnt. Zur Laichzeit entwickelt der Milchner einen feinkörnigen Laichausschlag. Das Ab-lachen erfolgt in Gruppen im Flach-wasserbereich an Pflanzen, Wurzeln o-der Steinen. Sie ist ein wichtiger Futter-fisch für Raubfische.

Nahrung: Zooplankton, Würmer, Schnecken, Muscheln, Kleinkrebse, In-sektenlarven und Wasserpflanzen.

Rotfeder



Gattung: Scardinus

Familie: Karpfenfische

Länge: 20-30 cm

Art: Rotfeder

Laichzeit: Mai- Juni

Lebensraum und Lebensweise: Schwarmfisch, der stehende oder lang-sam fließende Gewässer mit reichlich Pflanzen-bewuchs bewohnt. Sie hält sich gerne in Ufernähe und in Oberflä-chenhöhe auf. Zur Laichzeit tragen die Milchner einen feinkörnigen Laichaus-schlag. Die klebrigen Eier werden an flachen, vegetationsreichen Stellen ab-gelegt. Nach dem Schlupf heften sich die Larven mit ihrem am Kopf befindli-chen Kiebedrüsen an Substrat fest, bis der Dottersackvorrat aufgebraucht ist.

Nahrung: Weichblättrige Wasserpflan-zen, Algen sowie Würmer, Insektenlar-ven, Schnecken und Anflugnahrung.

Kenntzeichen: Die Rückenflosse be-ginnt deutlich hinter dem Bauchflossen-ansatz. Die Flossen sind hellrot bis kräftig rot gefärbt. Die Färbung ist grau-silbrig bis messingfarben glänzend. Verwechslung besteht mit dem Rot-auge.

Aal



Familie: Flusssalae
Gattung: Flusssalae

Art: Europ. Aal
Länge:40-100 cm

Laichzeit: Spätwinter bis Frühling

Kenntzeichen: Der Aal besitzt einen

kräftigen, schlangenförmigen, von einer dicken Schleimschicht bedeckten Körper. Rücken-, Schwanz- und Afterflosse bilden einen Flossensaum. Die Färbung ändert sich im Laufe der Entwicklung. Aale sind als Jungtiere farblos durchscheinend, zur Geschlechtsreife wird die Rückenfärbung dunkler, der Bauch silbrig-weiß.

Lebensraum und Lebensweise:

Nachtaktiver Bodenfisch, der sehr widerstandsfähig ist. Er ist in fast allen Arten von Still- und Fließgewässern vertreten. Geschmacks- und Geruchsorgane sind gut ausgebildet. Aale wandern zum Laichen stromabwärts bis in die Sargassosee.

Nahrung: *Spitzkopfaale:* Würmer, Schnecken, Kleinkrebse, und Insektenlarven; *Breitkopfaale* bevorzugen kleine Fische, Krebse und Amphibien.

Rute, Quappe, Trüsche



Familie: Dorsche
Gattung: Lota

Art: Quappe
Länge:30-90 cm

Laichzeit: November – März

Kenntzeichen: Die Rute besitzt einen

spindelförmigen Körper, eine Bartel am Kinn weist sie als den Vertreter der Dorschfamilie im Süßwasser aus. Zwei sehr kurze Bartfäden sitzen an den Nasenöffnungen. Die Schwanzflosse ist abgerundet. Das Schuppenkleid ist auf dem Rücken graugrün oder braun gefärbt mit dunkler Marmorierung. Die Unterseite ist grauweiß gefärbt.

Lebensraum und Lebensweise:

Sie bewohnt kühle, klare und sauerstoffreiche Still- und Fließgewässer. Im Sommer hält sie bisweilen längere Ruhephasen. Zur Laichzeit zieht sie häufig stromaufwärts und laicht über sandig-kiesigen Stellen ab. Die Eier enthalten ein großes Ölkügelchen im Dotter, so dass sie leicht verdriift werden können.

Nahrung: In der Jugend: Kleintiere wie Wasserrasseln und Insektenlarven, später Lach sowie Fische und Frösche.

Der Regen

wenig, aber auch nie zu viel Wasser haben und das Wasser soll noch dazu sauber sein. Er sollte immer schön gleichmäßig und nicht zu schnell fließen und wer weiß was noch mehr.

Keine Angst, der Regen kann das alles und wer weiß was noch mehr!
Er ist mit 185 Kilometer sicher der längste Bayerwaldler und ohne Frage einer der beliebtesten!

Der Name „Regen“ ist für einen Fluss im deutschen Sprachraum einmalig. Im bayerischen Wald gibt es ihn allerdings gleich fünfmal, nämlich einen „Großen Regen“ und natürlich einen „Kleinen Regen“, einen „Schwarzen Regen“ und einen „Weißen Regen“ und dann noch einfach den „Regen“. Dieser Flussname ist auch Bestandteil einiger Ortsnamen.

Für den Bayerischen Wald sind zwei Flüsse von großer Bedeutung: die Donau und der Regen. Der Regen durchfließt mit all seinen Quellarmen zunächst den östlichen Bayerwald und bildet dann kurz nach der Vereinigung zum Regen dessen nordwestliche und westliche Grenze. Er ist ein echter Waldler und er hat auch vieles von einem Waldler. Sein Weg ist nicht leicht. Eisen und Berge stellen sich ihm entgegen. Er muss manchen Umweg machen, um ans Ziel zu kommen. Dieses Ziel ist die Donau bei Regensburg. Er fließt zuerst einmal westwärts, um dann endlich nach Süden einschwenken.
Er muss Mührräder und Turbinen treiben, Kähne und Schiffe tragen, Wiegen bewässern, Menschen baden lassen, Fische ernähren und im Winter seinen Buckel den Eisstockschützen hinhalten. Dabei soll er nie zu



Rodinger Sportfischer Gemeinschaft



Foto: Rodinger Sportfischer

1979 wurde die Sportfischergemeinschaft Roding aus der Taufe gehoben. Ziel war es, an Meisterschaften in Still- und Fließgewässern teilzunehmen. Hier gelang es diverse Titel einzuholen zum Beispiel bei der Oberpfalzmeisterschaft, Bayerische Meisterschaft und auch den 7. Platz bei der Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft.

Die Rodinger Sportfischergemeinschaft hatte den ersten Fischlehrpfad in Roding erstellt, nachdem dieser bei der zerstört wurde, haben sie, zusammen mit dem Fischerverein Roding und der Stadt Roding den Fischlehrpfad erstellt. Der Fischlehrpfad wird diesen im Wechsel von den beiden Vereinen gepflegt.

Beide Vereine pflegen ein friedliches Nebeneinander und die Sportfischergemeinschaft ist inzwischen ein Verein, der verschiedene Aktivitäten aufweisen kann, aber auch die Natur und die Ruhe am Gewässer schätzt.

Fischereiverein



Foto:Fischereiverein Roding, Vostandschaft von 2016-2018

einsgewässer eingesetzt. Die Versorgung, sowie die Durchführung des Besatzes werden alleine von den Mitgliedern des Fischereivereins gestemmt. Nachweislich tumeln sich 28 verschiedene Fischarten in den Vereinsgewässern. Deswegen ist es auch nicht verwunderlich, dass, neben vielen Mitgliedern, auch viele Gastangler nach Roding kommen und ihr Anglerglück mit Erfolg versuchen. In den Jahren 1992/1993 erbauten die Mitglieder des Vereins am Rande der Stadt Roding in Eigenleistung ein Vereinsheim, das Fischerhaus. Zusätzlich entstand 2007 noch eine Lagerhalle für die Gerätschaften des Vereins.

Gründung des Fischereivereins war 1906. Ziel und Zweck des Vereins waren laut Satzung neben der Fischerei „die Anwendung geeigneter Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes im Vereinsgewässer“. Diese Ziele werden bis heute verfolgt. Durch die steigende Anzahl an Mitgliedern konnte der Verein verschiedene Gewässer pachten. Dazu zählen zum Beispiel die Regenabschnitte Roding, Piendling und Dicherling und mit insgesamt 10 km Länge. Er bewirtschaftet außerdem 8 Aufzuchtweier für Karpfen, Zander und sonstige Befische. Jährlich werden für ca. 16.000 € Besatzfische wie zum Beispiel Barben, Hechte, oder Rotfedern in die Ver-

Fischlehrpfad



Dieser Fischlehrpfad wurde mit Unterstützung der Stadt Roding von der Rodinger Sportfischer-Gemeinschaft und dem Fischereiverein Roding erstellt. Er soll dem Betrachter die Lebensweise und Artenvielfalt, der im Regen heimischen Fische näherbringen.



In den Gewässern unserer Region fühlen sich 42 Fischarten heimisch. Diese teilen sich auf in 33 Friedfischarten und 9 Raubfischarten. Das Ziel aller sollte sein, diese große Artenvielfalt in unseren heimischen Gewässern zu erhalten. Grundlage dafür ist sauberes Wasser.

Bitte achten Sie darauf, daß unsere Gewässer sauber bleiben!